

Der Hirsau-Bezug des Cod. 1909 zeigt sich ferner in dem für Liturgica aus dem Reformkreis typischen Zitat des Tp. *Postquam factus homo* zum Introitus der Ostermesse (fol. 40r; vgl. dazu Haug 1994) sowie in der Aufnahme der „Hirsauer“ Sequenzen *Laudes Christo redempti* (Ostertav, fol. 74v-75r) und *Sancti merita Benedicti* (Translatio Benedicti, fol. 79v-80r; vgl. dazu Kruckenberg 1999). Auch der Eintrag des cluniazensischen Abtes Odilo (992-1048) in das Kalendarium (1.1.) liefert ein Indiz für die Hirsauer Prägung der Handschrift.

Die im Kalendarium zu mehreren Heiligenfesten angeführten Verweise auf Orationen anderer Formulare ergänzen den im Sakramentar des Codex fehlenden Bestand (es findet sich dort bemerkenswerter Weise kein Formular für den hl. Blasius). Ähnlich unspezifisch ist der Gradualteil der Handschrift gehalten: Das süddeutsch-salzburgische Kolorit des Kalendariums wird hier aufgebrochen, die Gesänge der nicht berücksichtigten Heiligenfeste müssen dem Messordo am Ende des Codex (fol. 206v-209v) entnommen werden. Offensichtlich wurde diese letzte Lage, die auf fol. 202r bis 206r zudem den Schluss eines Lectionars tradiert, der Handschrift nachträglich angebunden. Einen Anhaltspunkt hierfür liefern die von gleicher bzw. einer stilistisch sehr ähnlichen Hand nachgetragenen, das Repertoire des Messordos erweiternden Lektionsincipits innerhalb des Kalendars.

Aufgrund ausgeprägter stilistischer Parallelen zu Bild- und Initialschmuck des sog. „Petersfrauengraduale“ (A-Ssp a IX 11) wird Cod. 1909 von kunstgeschichtlicher Seite dem Skriptorium von St. Peter in Salzburg oder zumindest Salzburger Buchmalern zugeordnet (vgl. dazu etwa Hermann 1926, Mazal 1981 und Simader 2007). Der Vermerk *Leonardus Johannes Wolfgangus* auf dem vorderen Einbanddeckel, der sich in vier weiteren Codices der ÖNB aus dem ehemaligen Besitz der Salzburger Domkapitelbibliothek findet (vgl. dazu Simader, SZB), bringt die Handschrift spätestens seit dem 15. Jahrhundert eindeutig mit Salzburg in Verbindung.

HZ



Cod. 1915 (Abb. 48)

DIURNALE

Perg. VI+87+V* fol. 177 x 130. St. Maria Magdalena Wien (OSA), 15./16. Jh.

B: moderne Bleistiftfoliierung am oberen rechten Rand der Rectoseite. Lagen: 8.IV⁶⁴+II⁶⁸+III⁷⁴+(VI-1+I)⁸⁷; Lagennummerierung (römische Zahlen) in der Mitte der Rectoseite am Beginn einer neuen Lage. Vor- und Nachsatzblätter aus Papier (WZ nicht vollständig).

S: Textualis, Bastarda. Schriftspiegel 123 x 90, vier Notenzeilen pro Seite. Einige spätere Ergänzungen. Verblasste Schriftpassagen wurden in späterer Zeit nachgezogen.

N: Quadratnotation auf vier roten Linien, f- bzw. c-Schlüssel, Custoden (verschiedene Hände). Nachgetragene deutsch-gotische Notation (fol. 86v-87r).

A: durchgehend rubriziert (in deutscher und lateinischer Sprache, an den Seitenrändern beschnitten). Rote Zierstriche an Satzmajuskeln; verzierte, teils mehrzeilige rote Lombarden; ab fol. 60v verzierte Cadellen mit roten Zierstrichen. Nachgetragene Verzierungen an Schlusslongae (z.B. fol. 53r, 56v, 61r oder 80r, vgl. auch Cod. 1931). Rote Wellenlinien unter Melismen; Schachbrettmuster durch Abschnittsstriche und Notenlinien (z.B. fol. 59r).

E: hellbrauner Ledereinband über Holzdeckeln. Rechteckgliederung durch Streicheisenlinien, vier Blütenstempel an den Ecken des inneren Rechtecks, zwei verschiedene Rollenstempel in den umgebenden Rahmenfeldern. Fünf fehlende Buchecken pro Deckel und zwei fehlende Buchschließen erkennbar.

G: Auf dem VD-Spiegel gedrucktes innerösterreichisches Kaiserwappen, vermutlich aus der Zeit Karls V. (Doppeldadler, Krone, Wappen von Österreich, Steiermark, Kärnten, Oberösterreich sowie das Lamm als Symbol für den Orden vom Goldenen Vlies). Vorsignatur: Nov. 229.

L: Tabulae I, 301.

1r-45r	RESPONSORIA BREVIA (horae diurnae)
1r	<i>In advento (sic!) domini Ad terciam Responsorium</i>
4r	Nativitas Domini
7r	Dom. Resurrectionis
11v	Dom. Pentecostes
22r	<i>De sancta cruce, De BMV (25v), De sancto Michaelae Festum angelorum (29r)</i>
30v	Commune sanctorum
45r-87v	VARIA
45r-46v	Versicula
46v-57v	Benedicamus domino (verschiedene Melodien)
57v-60r	Gloria patri (in verschiedenen Modi)
60v-63v	Deo gratias (in verschiedenen Modi)
63v	<i>Ad pasca Kyrie</i>
65r	A. Regina coeli laetare alleluia (cao4597)
66v	A. Salve regina misericordiae (cid204367)
73r	Orationes
75r	Versicula (oN, deutsche Rubriken)
78v	#A. Una sabbati Maria Magdalena (cao5268, Mariae Magdalena)
79v+81v	#A. Mariae Magdalena solemnia sacra (caoX, Conversio Mariae Magdalena)
82r	verschiedene Antiphonen und Cantica
85v	#Gloria patri (in verschiedenen Modi)
86v	#A. Regina coeli laetare alleluia (cao4597)

Cod. 1915 enthält in erster Linie Responsoria brevia und Versicula für die kleinen Tagesgebetsstunden Terz, Sext und Non. Eine monastische Bestimmung dieser Handschrift ist damit auszuschließen. Die Auswahl und Anordnung der Gesänge ist so in Offiziumshandschriften der Diözese Passau oder aus Klosterneuburg zu finden. Die vielen deutschen Rubriken (z.B. fol. 16v *Kirwei*, 45v *Ostern*, 79v *Von sand Maria Magdalen*, durchgehend im Versicular fol. 75v ff.) machen ein Frauenkloster als Vorbesitzer von Cod. 1915 sehr wahrscheinlich. Die besonderen Gesänge für Maria Magdalena bzw. für ihre Bekehrung lassen ein Magdalenenpatronat vermuten. In Frage kommt somit das Wiener Kanonissenkloster St. Maria Magdalena vor dem Schottentor. Zwei weitere Handschriften aus dem Bestand der ÖNB gehören mit Cod. 1915 zu einer korrespondierenden Gruppe. Cod. 1931 enthält überwiegend Antiphonen und Hymnen für die horae diurnae. Ferner finden sich auch hier deutsche Rubriken, eine besondere Verehrung Magdalenas (und von Augustinus) ist ebenfalls erkennbar. Eindeutig sind die Übereinstimmungen in der Verwendung des oben beschriebenen Buchschmuckes an den Schlusslongae. Die dritte Handschrift der Gruppe, Cod. 1932, enthält größtenteils ein identisches Repertoire wie Cod. 1915 und wurde von einer *soror Margret* geschrieben.

Die drei Handschriften sind die bisher einzigen bekannten liturgischen Quellen mit Notation, die die Liturgie St. Maria Magdalenas widerspiegeln. In den *Constitutiones sororum sancte Marie Magdalene* (Cod. 4742, fol. 320r-328v) befinden sich hingegen Anweisungen für die liturgischen Feiern (*de divino officio, de officio ecclesiae*). Das nicht in bzw. für St. Maria Magdalena verfasste Prozessionar Cod. 1894 enthält dominikanische Liturgie (Besitzeintrag des Magdalenenklosters).

Das Repertoire der Codices der „Magdalengruppe“ erinnert sehr an die *Pharetra* genannten Sammlungen von „Nebenoffiziumsgesängen“, die nach dem Konzil von Basel in vielen Klöstern der Melker Reform angefertigt wurden. Die oben genannten *Constitutiones* und das ebenfalls

in Cod. 4742 enthaltene Visitationsprotokoll für St. Maria Magdalena aus dem Jahr 1434 können auch als Reaktion auf die Basler Beschlüsse gesehen werden.

Die um 1227 gestiftete Gemeinschaft wechselte im Laufe ihres Bestehens ihre Ordenszugehörigkeit: Als Zisterzienserkloster gegründet, nahm die Gemeinschaft bereits 1232 die Regel des hl. Augustinus an (vgl. *Schedl* 2009, 145).

Das Magdalenenkloster wurde nach seiner Zerstörung während der ersten Türkenbelagerung Wiens 1529 nicht wieder aufgebaut. Die Schwestern mussten sich der Gemeinschaft der Chorfrauen von St. Laurenz anschließen (*Schedl* 2009, 159). Wann die drei Handschriften in den Besitz der Hofbibliothek gekommen sind, ist nicht zweifelsfrei zu klären. Die Codices der Vorsignaturengruppe Novi, zu denen Cod. 1915, 1931 und 1932 gehören, wurden überwiegend in den Jahren von 1780-1830 angekauft. Man kann wohl von einer Eingliederung der „Magdalenen-gruppe“ in den Bestand der Hofbibliothek nach der Aufhebung von St. Laurenz im Jahr 1783 ausgehen. Die Nachträge in den Cod. 1915 und 1931 (16./17. Jahrhundert) sprechen für den weiteren Gebrauch der Handschriften deutlich nach der Zerstörung des Magdalenenklosters. Der Hinweis *Beatus Laurentius* auf dem HD-Spiegel von Cod. 1931 spricht ebenfalls für eine Weiterverwendung der Bücher in St. Laurentius.

RK



Cod. 1925 (Abb. 49a-b)

GRADUALE

Perg. 150 fol. 173 x 132. Diözese Salzburg?, Ende 13. bzw. 14. Jh.

B: moderne Bleistiftfoliierung. Folien stark nachgedunkelt (die ersten vier und die letzten beiden Blätter zeigen starke Gebrauchsspuren). Alte Foliierungen: Graduale-Fragment (fol. 1-4): xii-xiiii, Ordinarium Missae (fol. 5-14): i-x (Folio-Rückseite), Graduale (fol. 15-119): i-ciiii (Folio-Rückseite), Sequentiar (fol. 120-148): i-xxix (Folio-Vorderseite). Lagen: 4EB+V¹⁴+13.IV¹¹⁹+3.IV¹⁴³+(IV-I-1)¹⁴⁸+2EB¹⁵⁰; teilweise Custoden.

S: Graduale-Fragment: Gotische Bastarda, Schriftspiegel 145 x 115, elf Notenzeilen pro Seite. Ordinarium Missae: Bastarda, Schriftspiegel: 130/135 x 100/105, acht Notenzeilen pro Seite. Graduale: Textualis. Schriftspiegel: 135 x 113, zehn Notenzeilen. Sequentiar: Textualis. Schriftspiegel: 130 x 110, zehn Notenzeilen. Am Ende verschiedene Schreiber.

N: fol. 1-4: deutsch-gotische Choralnotation auf vier schwarzen Linien, f- und c-Schlüssel, Melismata mit roten Wellenbändern in der Textzeile unterlegt. Schreiberwechsel auf fol. 3v. Ordinarium Missae: deutsch-gotische Choralnotation auf fünf roten Linien, f- und c-Schlüssel. Graduale: Übergangsnotation von früher Liniennotation (Metz) zu gotischer Notation (13. Jh.). Gotische Neumen: Punctum und Clivis. Übergangsformen: Scandicus und Climacus (keine Virga, Climacus aber schräg abwärts) auf vier schwarzen Linien, f-, g- und c-Schlüssel, Melismata mit roten Linien oder Wellenbändern in der Textzeile unterlegt. Sequentiar: Schreiberwechsel, jedoch ähnliche Notation und Entstehungszeit wie im Gradualteil. Am Ende: deutsch-gotische Notation.

A: durchgehend rubriziert, Schrift stark verblasst. Graduale-Fragment: Cadellen mit Miniaturen: fol. 3r Kelch, fol. 3v Musiker mit Blasinstrument. Ab fol. 3v rote und blaue Lombarden. Ordinarium Missae: rot-schwarze Lombarden. Graduale: rote Lombarden und Cadellen (teilweise als Menschenköpfe und Tiere, Rankeninitiale). Zu den Offizien vom ersten Adventsonntag, Weihnachten, dem Oster- und Pfingstsonntag sowie Christi Himmelfahrt mehrzeilige Initialen (Hybridformen aus Ranken- und Fleuronéeschmuck); mehrzeilige Fleuronéeinitiale für den vierten Adventsonntag. Bei verkürzt notierten Gesängen (Incipits) verweisen rote römische Ziffern auf die Folien mit den vollständigen Gesängen. Sequentiar: rote Lombarden.

E: brauner Ledereinband über Holzdeckeln. Streicheisengliederung. Buchstempel aus dem Kloster Mondsee (Blütenkopfstempel, erstes Viertel 16. Jh., vgl. Holter). Auf dem Rücken ein für Mondsee typischer Papierstreifen mit Beschriftung: *Antiphonale. Q. 167*, späteres zusätzliches Papierschild mit Signatur: *Rec. 3354*. Fragmente, die auf den Buchspiegeln eingeklebt waren, wurden entfernt. Die Schrift ist zum Teil noch auf dem Leder des Einbandes zu erkennen. Spuren einer fehlenden Schließe.

G: Vorsignaturen: Q.167 (Mondsee) und Rec. 3354 (ÖNB)